

Gesprächszusammenfassung mit Helga Schwitzer (70 Jahre)

am 18. Januar 2021 *mit sprachlich überarbeiteten Zitaten*

Gesprächspartner: Heidi Pape und Hartmut Meine

(Audio-Datei: Audio_18_01_2021_Helga)

Helga Schwitzer wurde am 1. Dezember 1950 in Hannover geboren. Nach der Realschule absolvierte sie eine Ausbildung zur Bankkauffrau von 1966 bis 1969. Helga trat am 1.11.1970 in die Gewerkschaft „Handel, Banken und Versicherungen (HBV) ein, eine Vorläuferorganisation von Verdi. Mit dem Wechsel zur IG Metall wurde sie dort 1985 Mitglied. Schon Anfang der 1970er Jahre war sie aktiv in der HBV-Jugend und im DGB-Kreisjugendausschuss.

Nach dreijähriger Tätigkeit als Bankangestellte besuchte sie von 1972 bis 1974 das Hannover-Kolleg und machte dort ihr Abitur. In dieser Zeit hat sie sich aktiv in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit engagiert. Nach dem Jura-Studium von 1974 bis 1981 arbeitete sie im DGB-Rechtsschutz und vertrat Gewerkschaftsmitglieder zunächst beim Arbeitsgericht und später beim Landesarbeitsgericht. An einen Rechtsfall erinnert sich Helga besonders gerne. 1974 wurde der § 78a ins Betriebsverfassungsgesetz aufgenommen, der die unbefristete Übernahme von Jugend- und Auszubildendenvertretern sicherstellte. Trotz des neuen Paragraphen wollte die hannoversche Firma Berstorff den Jugendvertreter nicht übernehmen. Theo Fernau klagte dagegen und Helga vertrat ihn erfolgreich als Rechtssekretärin vor Gericht. Dies war der erste Rechtsfall in Hannover auf der Grundlage des neuen Paragraphen 78 a BetrVG.

1985 wechselte Helga Schwitzer als Bezirkssekretärin in die IG Metall Bezirksleitung Hannover. Bei der Einstellung gab es zunächst Schwierigkeiten, u.a. da sie den Krefelder Appell gegen die atomaren Mittelstreckenraketen in Europa unterschrieben hatte. Der damalige Bezirksleiter Reimar Birkwald hatte damit kein Problem und setzt ihre Einstellung trotz kritischer Stimmen im IG Metall Vorstand durch. In dieser Zeit wurde Helga auch SPD-Mitglied. In der Bezirksleitung war Helga u.a. für die Tarifpolitik bei Volkswagen, Rechtsschutz und die bezirkliche Frauenarbeit zuständig. Sie war damals nach langer Zeit die einzige weibliche Bezirkssekretärin. Dies spielte aber bei ihrer Arbeit von

Beginn an keine Rolle, auch weil sie durch ihre juristische Kompetenz schnell überall Anerkennung fand.

Als aktive Gewerkschafterin in Hannover war Helga am „Aufschwung der Frauenarbeit“ in den Gewerkschaften beteiligt. 1980 gab es erstmals in Hannover eine Veranstaltung zum internationalen Frauentag. In den folgenden Jahren organisierten viele Gewerkschafterinnen regelmäßig eigenständig Veranstaltungen am 8. März. Helga erinnert sich: *„Ich fand es schon damals ganz wichtig, einen besonderen Tag zu haben, an dem Gleichstellungspolitik in den Vordergrund gerückt wird. Es war wichtig, dass die Gewerkschaftsfrauen eine eigene kulturelle Veranstaltung machten. Im Laufe der Zeit wurden diese Veranstaltungen am 8. März immer politischer. Wir wollten auf die Belange der Gewerkschafterinnen aufmerksam zu machen. Später haben wir den internationalen Frauentag stärker in die Betriebe getragen. Es wurde ein Tag der frauenspezifischen Forderungen. Es gab damals – zumindest in Hannover – keine ausgesprochene Frauenbewegung. Die kam erst später.“*

Da gab es dann teilweise heftige Diskussionen mit der autonomen Frauenbewegung. Dazu Helga: *„Es wurde debattiert, ob beispielsweise bei Veranstaltungen zum internationalen Frauentag, auch Männer zugelassen werden sollten. Wir als Gewerkschaftsfrauen waren dafür, denn wir wollten ja mit den Männern gemeinsam für unsere Ziele kämpfen. Viele Frauen in der „Frauenbewegung“ und teilweise auch beim DGB sahen das anders.“*

Anfang der 1980er Jahre wurde die Frauenarbeit immer politischer. Als Helga 1985 in der Bezirksleitung die Frauenarbeit übernahm, war ihr Vorgänger ein Mann: Hannes Schindler, der sich sehr engagiert für die Belange der Frauen einsetzte. Gleiches gilt für Werner Arndt, der in der Verwaltungsstelle Hannover für Frauenarbeit zuständig war. Das war damals in der IG Metall keine Ausnahme: in vielen Bezirksleitungen und Verwaltungsstellen waren Männer für Frauenarbeit zuständig.

Helga erinnert sich, dass gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit eine bundesweite Frauenkonferenz der IG Metall stattfand. *„Dort hat die Arbeitsrechtlerin Heide Pfarr gesprochen, die Themen wie Gleichstellungspolitik und einen Frauenförderplan zur Diskussion stellte. Das hat mich stark beeindruckt. Es war eine Art Aufbruchstimmung und alle Gewerkschafterinnen waren hoch motiviert, diese Themen vor Ort nach vorne zu bringen. Dann fing es an, dass wir in den Ortsfrauenausschüssen stärker gleichstellungspolitische Fragen debattierten. Auf dieser Frauenkonferenz wurde aber auch eine Resolution zum § 116 AFG verabschiedet, in der der Vorstand der IG Metall aufgefordert wurde, die Proteste gegen den „Streikparagrafen“ zu intensivieren.“*

Helga erinnert sich: *„Damals waren im Bezirksfrauenausschuss von den Hauptamtlichen fast ausschließlich Männer vertreten. Es gab Mitte der 1980iger Jahre im IG Metall Bezirk Hannover nur eine Frau als Bevollmächtigte: Jutta Krellmann, die Zweite Bevollmächtigte bei der IG Metall in Hameln. Jutta und ich waren die beiden einzigen Frauen in Führungspositionen. Darüber hinaus gab es weniger als fünf weibliche Gewerkschaftssekretärinnen.“*

Zur Weiterentwicklung der Frauenarbeit berichtet Helga: *„Wir haben gezielt Gewerkschafterinnen angesprochen, sich stärker einzubringen. Dabei kam und kommt es darauf an, dass Frauen nicht nur im Frauenausschuss aktiv sind, sondern in den Entscheidungsgremien aktiv werden: beispielsweise im Betriebsausschuss, im Entgeltausschuss oder auch in den Tarifkommissionen. Es gab damals auch Frauen, die sich ausschließlich auf Frauenarbeit konzentriert haben. Aus meiner Sicht kam es darauf an, zusätzlich auch in anderen Bereichen Verantwortung zu übernehmen. Dafür haben wir uns stark gemacht, auch wenn das nicht immer einfach war. Viele Frauen bekamen dabei von den männlichen Kollegen auch Gegenwind zu spüren und mussten sich durchsetzen.“*

Mit den betrieblichen Frauenförderplänen und der Richtlinie zur Frauenförderung im ehrenamtlichen Bereich 1989 in der IG Metall gab es einen neuen Aufschwung. Entsprechend ihrem Anteil an den Mitgliedern (damals ca. 15 Prozent) sollten Frauen in allen Gremien vertreten sein. Im Bezirksfrauenausschuss war die Umsetzung der Frauenförderpläne ein wichtiges Thema. Auch in den Sitzungen der Ortsverwaltung Hannover wurde sie regelmäßig, teilweise kontrovers, behandelt. Seit 2000 ist in der Satzung der IG Metall festgeschrieben, dass Frauen in allen Gremien mindestens entsprechend ihrem Anteil bei den Mitgliedern vertreten sein müssen. Die Quote in der Satzung war ein Erfolg. Bei den Organisationswahlen 2000 errangen Kolleginnen im Durchschnitt mehr Sitze als ihrem Anteil von ca. 19 Prozent entsprach.

Im Rahmen der Gleichstellungspolitik setzte Helga Schwitzer im Bezirk Hannover Akzente mit Aktionen zur Höhergruppierung von Frauen, die häufig in den unteren Lohngruppen eingruppiert waren. Sie erinnert sich: *„Die Aktion lief unter dem Motto „Eingruppierung unter der Lupe“, womit in der Tarifpolitik und in der Betriebspolitik konkrete Forderungen für Frauen gestellt wurden. In einzelnen Betrieben konnten schon während der Bestandsaufnahme Höhergruppierungen durchgesetzt werden. Wir haben uns auch stark in die Debatte um die „Tarifreform 2000“ und später um die Entgelt-Rahmentarifverträge eingeklinkt.“*

Es gab damals auch Diskussionen um die Frage, ob das Nachtarbeitsverbot für Frauen abgeschafft werden sollte, nachdem der Europäische Gerichtshof dies nicht für zulässig erklärt hatte. Ganz heftig wurde die Frage der Teilzeitarbeit diskutiert. Viele Gewerkschafterinnen lehnten dies damals ab, da insbesondere Frauen in die „Teilzeitfalle“ geraten konnten. Helga Schwitzer: *„Ich habe zu dieser Frage meine Position gewandelt und sehe heute die Teilzeitarbeit differenzierter. Für viele Frauen ist sie oft die einzige Möglichkeit, Beruf und Familie zu vereinbaren. Wichtig ist, sie muss zeitlich befristet sein und Frauen dürfen nicht, von der beruflichen Entwicklung ausgeschlossen werden. Der Anspruch auf Vollzeitarbeit muss jederzeit auf Wunsch der Frau wieder möglich sein.“*

In den 1980er und 1990er Jahren gab es einen deutlichen Zuwachs bei den weiblichen Mitgliedern. Allein von 1984 bis 1989 wurden mehr als 7.300 Frauen Mitglied im IGM Bezirk, in der Verwaltungsstelle Hannover waren es 331.

In ihrer Zeit in der Bezirksleitung Hannover war Helga Schwitzer als Tarifsekretärin zuständig für den Haustarifvertrag von Volkswagen. Sie war unmittelbar an den Abschlüssen zur 4-Tage-Woche, zu Auto 5000 und zu den Zukunftstarifverträgen in den Jahren 2004 und 2006 beteiligt. Helga erinnert sich: *„Mir war insbesondere der enge Kontakt mit den BR-Mitgliedern und Vertrauenskörperleitungen der sechs VW Werke wichtig. Wir haben intensiv die Vorbereitung, Durchsetzung und Umsetzungen der Tarifverträge behandelt. Der unmittelbare Kontakt zu den VK-Leitungen ist bei einem Haustarifvertrag höher als beim Flächentarifvertrag. Ich war immer „nah dran“, das war wichtig auch für unsere Durchsetzungsstärke.“*

Im Jahr 2007 wurde Helga Schwitzer auf dem Gewerkschaftstag der IG Metall als geschäftsführendes Vorstandsmitglied gewählt. Sie war dort u.a. für Tarifpolitik und Frauenarbeit zuständig. Ihr Vorstandsmandat endete im Jahr 2013.

Seit 2015 ist Helga Schwitzer alternierende Vorsitzende der Deutschen Rentenversicherung Braunschweig-Hannover.